

üben & musizieren
texte zur instrumentalpädagogik



VEREIA HOFFMANN (HG.)

Panische Gefühle

SEXUELLE ÜBERGRIFFE
IM INSTRUMENTALUNTERRICHT

Panische Gefühle

Panische Gefühle

**SEXUELLE ÜBERGRIFFE IM
INSTRUMENTALUNTERRICHT**

HERAUSGEGEBEN VON FREIA HOFFMANN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bestellnummer SDP 120
ISBN 978-3-7957-8668-7

© 2015 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz
Alle Rechte vorbehalten

Als Printausgabe erschienen unter der Bestellnummer UM 5002
© 2006 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz

www.schott-music.com
www.schott-buch.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung kopiert und in ein Netzwerk gestellt werden. Das gilt auch für Intranets von Schulen oder sonstigen Bildungseinrichtungen.

Inhalt

Vorwort

Statements und Fundsachen

Fallbeispiele

Franziska: Verehrung, Blockaden und Verpflichtungsgefühle

Sabina: „Ich war das Gummipüppchen, das er sich immer gewünscht hat“

Joachim M.: Väterlich, harmlos und unbeholfen?

Michael K.: Faszination und Ekel

Monika Holzbecher

Gesellschaftliches Tabu und psychologisches Trauma.

Gedanken zu den Fallbeispielen

Anja Herold

Sexuelle Übergriffe gegen Studierende.

Ergebnisse einer Umfrage an Musikhochschulen

„Eine Musikhochschule ist wie eine große Familie“.

Gespräch mit Claudia Vogtländer,

Gleichstellungsbeauftragte an einer Musikhochschule

Yuko Tamagawa

„Warum regen Sie sich so auf? Das ist doch keine ernste Sache“.

Einige Bemerkungen über sexuelle Belästigungen an Musikhochschulen in Japan

Ute Wellner

Eingriff in die Menschenwürde.

Rechtliche Aspekte im Umgang mit Machtmissbrauch und Grenzverletzungen

Dagmar Höppel
Sex sells.
Umgang mit Medien

Anja Herold
Zwischen Nähe und Distanz.
Beziehungen im Instrumental- und Gesangsunterricht

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg: Richtlinie gegen sexuelle Diskriminierung und Gewalt

„Auf Gegenüberstellung wird grundsätzlich verzichtet“.
Offizieller Beschwerdeweg an der Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg

Birgit Fritzen
Was tun?
Strategien zum Umgang mit sexueller Belästigung

Adressen und Literatur

Nachwort

Vorwort

Am Anfang dieses Projekts stand der Impuls, ein Thema zu behandeln, das in vielen Zusammenhängen der Musikausbildung präsent ist. Wer auch immer in der Kindheit oder in der beruflichen Ausbildung Instrumental- oder Gesangsunterricht erhalten hatte: Die meisten Bekannten, mit denen das Thema „Sexuelle Belästigung“ zur Sprache kam, konnten Beispiele nennen, sei es aus eigener Erfahrung, sei es aus Berichten Dritter oder vom Hörensagen. Trotzdem war der Weg dahin, es in Texte und eine Publikation zu fassen, mühsam. Warum sind sexuelle Belästigung und Gewalt in vielen anderen Bereichen, in Universitäten, betrieblicher Ausbildung, Pädagogik, Psychotherapie, Sport usw. seit Jahren wissenschaftlich behandelt worden, während die Musikpädagogik sie bisher ganz ignoriert hat? Ist die Verbindung von Musik und sexuellen Übergriffen, die „Verbindung des Schönen mit dem Angstbesetzten“, wie es Monika Holzbecher in ihrem Beitrag formuliert, besonders tabuisiert? Es scheint so.

Die Entstehung dieses Buches war gekennzeichnet von den Schwierigkeiten der Betroffenen, sich nochmals mit ihren Erlebnissen zu konfrontieren, von der anstrengenden Lektüre von Gerichtsakten, von anfänglichem Engagement und schrittweisen Rückzügen von Frauen, die mit dem Thema beruflich befasst sind, von Zeitverzögerungen, von Schreibschwierigkeiten und nicht zuletzt dem Lernprozess der Herausgeberin, die sich mit eigenen Erfahrungen während des Studiums nochmals auseinander zu setzen hatte, aber auch in vielen Unterhaltungen mit Fachfrauen Anregungen bekam, die eigene langjährige Tätigkeit als

Hochschullehrerin im Hinblick auf persönliche Grenzziehungen, auf den Umgang mit Machtgefälle und Vertrauen hin zu überprüfen.

Umso mehr bin ich den Frauen zu Dank verpflichtet, die durch Gespräche und Beiträge geholfen haben, dass dieses notwendige Buch zustande gekommen ist. In erster Linie sind es die Autorinnen, die das mehrdimensionale Thema aus ihrer fachlichen Perspektive kompetent beleuchten: Monika Holzbecher setzt sich als Psychologin in ihrer therapeutischen Praxis wie auch wissenschaftlich seit Jahren mit sexueller Gewalt auseinander und hat Gedanken zu den Fallbeispielen formuliert. Claudia Vogtländer, ebenfalls psychologisch ausgebildet, ist mit dem Thema seit mehreren Jahren als Gleichstellungsbeauftragte befasst und hat für ein ausführliches Interview zur Verfügung gestanden. Ute Wellner beschreibt und diskutiert die gesetzlichen Rahmenbedingungen im Hinblick auf Möglichkeiten und Risiken juristischer Verfahren. Dagmar Höppel, Leiterin der Geschäftsstelle der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der wissenschaftlichen Hochschulen Baden-Württembergs, beschreibt die widersprüchliche Rolle, die Medien in spektakulären Fällen sexueller Übergriffe spielen können. Birgit Fritzen, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte an der Hochschule für Musik und Theater Hannover, verdanken wir die Formulierung praktischer Ratschläge für Betroffene. Anja Herold, die sich im Rahmen ihrer Dissertation mit Fragen des Instrumentalunterrichts beschäftigt, diskutiert in ihrem Beitrag die Beziehungen zwischen Lehrkräften und Lernenden in einer differenzierten Weise, die diesem Buch sehr gut tut. Im Rahmen ihrer Mitarbeit im Sophie Drinker Institut Bremen hat sie zudem eine Befragung der Gleichstellungsbeauftragten an deutschen Musikhochschulen durchgeführt und kommentiert. Marion Gerards, ebenfalls wissenschaftliche Mitarbeiterin des Sophie Drinker Instituts, hat die Bearbeitung eines

Fallbeispiels übernommen. Yuko Tamagawa, zurzeit als Gastwissenschaftlerin am Institut arbeitend, verdanken wir, obwohl sie wissenschaftlich andere Schwerpunkte hat, einen Einblick in die entsprechende Problematik an japanischen Musikhochschulen.

Ohne diejenigen Frauen, die als Betroffene an diesem Buch mitgewirkt haben, hätte es allerdings überhaupt nicht entstehen können. Um sie als Personen zu schützen, um nicht einzelne Musikschulen, Musikhochschulen und Universitäten herauszugreifen, heißen die betroffenen Frauen hier Sabina, Franziska, Ulrike, Birthe, Annika und Sarah (auch alle anderen Namen sind geändert). Es geht in diesem Buch nicht darum, auf einzelne Menschen oder Institutionen zu zeigen, sondern es geht um typische Fälle, die an jeder anderen Musikschule, Musikhochschule oder Universität ebenso gut hätten vorkommen können bzw. vermutlich auch vorkommen. Für die Frauen, die ihre Geschichte oder ihren Text zur Verfügung gestellt haben, war dies in einigen Fällen aber mit erneuter Konfrontation und Anstrengung verbunden. Ihnen möchte ich nicht nur meinen Dank aussprechen, sondern auch meinen großen Respekt: Sie haben mit ihrer Bereitschaft zur erneuten Formulierung und zur Mitarbeit dazu beigetragen, das Thema öffentlich zu machen, zur Diskussion einzuladen, anderen Betroffenen zu zeigen, dass sie mit ihren Verletzungen nicht allein sind – und sie helfen damit, andere Menschen vor ähnlichen Traumatisierungen zu bewahren.

Für die Entstehung dieses Buchs waren weitere Frauen wichtig, die sich in den vergangenen Monaten Zeit für ausführliche und hilfreiche Gespräche genommen haben: An erster Stelle sei Judith Hanhart genannt, Mitglied des Schweizerischen FrauenMusikForums, das seit Jahren zu diesem Thema eine beispielhafte Öffentlichkeitsarbeit betreibt. Auch Ingeborg Wibbe von der Beratungsstelle Wildwasser Oldenburg e. V. und Gisela Runte von der psychosozialen Beratungsstelle an der Carl von Ossietzky

Universität Oldenburg haben wichtige Informationen und Gedanken beigetragen.

Weiterhin möchte ich allen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Musikhochschulen danken, die per Fragebogen oder in persönlichen Gesprächen geholfen haben, sexuelle Übergriffe sowie Ursachen und Folgen in ihrem Erfahrungsbereich zu erfassen. Für Unterstützung und Recherche bedanke ich mich außerdem bei Annegret Huber, Linda Koldau, Claudia Schweitzer, Birgit Selhofer, Brigitte Vedder, für die kritische Lektüre von Texten bei Barbara Schulte, Rebecca Grotjahn, Sylvia Gebhard und Andreas Kisters.

Nicht zuletzt gilt ein großes Dankeschön dem Verlag und der Redaktion von *Üben & Musizieren*. Die spontane Bereitschaft von Andrea Raab und Rüdiger Behschnitt, die Publikation in ihre Buchreihe aufzunehmen (und zwar bevor sie überhaupt eine Zeile davon gelesen hatten!), war eine große Ermutigung und vielleicht der entscheidende Grund, dass sie allen Schwierigkeiten zum Trotz doch zustande gekommen ist.

Notre Dame de la Rouvière, August 2005

Freia Hoffmann

Statements und Fundsachen

An der Hochschule in W., an der ich vor Jahren mein Examen ablegte, war es ein offenes Geheimnis, bei welchen – prominenten – Professoren die Studentinnen mit entsprechenden Annäherungsversuchen rechnen mussten. In bestimmten Klassen gehörte es einfach dazu.

T. B., Komponist

Musikunterricht ist ja häufig eine 1:1-Situation. Es gibt keinen Beobachter, der mitkriegen würde und den man fragen könnte, ob eine Situation „richtig“ oder „falsch“ ist. Musikmachen heißt Gefühle zeigen, und manchmal geht es einem so schlecht, dass man keine Musik machen kann. Da wird der Lehrer oder die Lehrerin schnell zum Therapeuten, wenn das Vertrauen da ist. Wenn tiefe Gefühle zur Sprache kommen, ist das ziemlich intim, privat und persönlich. Da die Grenze zu halten, ist, glaube ich, richtig schwer.

H. S., Musikstudentin an einer Universität

Während meines Musikstudiums war die erotische Spannung förmlich zu greifen. Niemand ist da nur Zuschauer gewesen. Wir haben Feste gefeiert, privat und in der Hochschule, unsere Lehrenden haben selber die Feten-Musik gemacht. Die Studentinnen saßen in Scharen um den Flügel herum, und natürlich gab es Liebeleien, offene und heimliche, für die Studentinnen oft mit unglücklichem Ausgang. Manchmal habe ich auch handfeste Zudringlichkeiten erlebt. Aber im Großen und Ganzen hat man das hingenommen, das war Teil der Kultur. Ich kam aus einem eher pruden

kleinstädtischen Elternhaus, und der offenere Umgang miteinander war auch für mich faszinierend. Wenn unsere großen Meister da Hof hielten, das war beeindruckend, und ich muss sagen, dass ich damals nicht genau hätte sagen können, wo eine Grenzüberschreitung anfang.

J. H., Sängerin

Hiernächst ist auch darauf zu sehen, daß man zum Lehr=Meister einen bescheidenen, sittsamen Menschen wehle, der keine öffentliche grosse Laster an sich habe; kein aufgeblasener Fantast; kein Liebhaber falscher Griffe bey jungem Frauenzimmer; kein schmutziger Sau=Nickel; kein Trunckenbold, oder Bruder=liederlich sey: denn, wenn er auch sonst alle Künste besäße, und hätte diese oder andre Unarten an sich, so würde der Untergebene an guten Sitten weit mehr dabey verliehren, als im Spielen gewinnen.

Johann Mattheson: *Kleine General=Baß=Schule*, Hamburg
1735, S. 60

An der Musikhochschule in K. wurde von einem - inzwischen emeritierten - Gesangsprofessor erzählt, dass er in seinem Zimmer eine „Besetzungscouch“ gehabt habe.

E. R., Musiklehrerin an einem Gymnasium

Was in manchen Ausbildungsklassen passiert, wird ja von den Studentinnen durchaus thematisiert: Der ist halt in seiner Midlife-Crisis. Das ist eine Möglichkeit, sich seine Verehrung für den Lehrer zu erhalten und die Sache zu verharmlosen. Wenn du es ernst nehmen und dir klar machen würdest, was er da mit dir treibt, könnte es ja zu Konsequenzen führen...

S. B., Geigerin

Was ist ein sexueller Übergriff im Instrumentalunterricht? Darf der Lehrer bei Atemübungen die Hand auf den Bauch oder Rücken der Schülerin legen, um das Atmen bewusster werden zu lassen? Oder ist damit schon die Grenze überschritten? Mir persönlich haben solche Übungen im Unterricht sehr geholfen, und ich habe Berührungen meines Lehrers nie als unangenehm oder unangebracht empfunden. Ich weiß aber von einer Mitschülerin, dass sie bei diesen Übungen stets ein „komisches Gefühl“ hatte.

J. B., Abiturientin

Seit über einem Jahr bekomme ich von einer Studentin Mails, in denen sie mir mitteilt, dass sie in mich verliebt ist, wann sie alleine zu Hause ist und so fort. Ich sehe sie nur in Lehrveranstaltungen und da gibt es von meiner Seite überhaupt kein Signal in dieser Richtung. Die Situation ist sehr belastend für mich und ich wüsste gern, wie ich mich verhalten soll. Ist das auch ein Thema für Ihr Buch?

E. O., Dozent an einer Musikhochschule

Als ich nach dem Abitur die Aufnahmeprüfung zum Studium bei einem bekannten Flötisten bestanden hatte, wurden meine Eltern von mehreren Bekannten daraufhin angesprochen und gewarnt: Der lasse doch keine seiner Studentinnen ungeschoren. Ich ließ mich von diesen Gerüchten nicht von meinem Plan abbringen. Sexuelle Anspielungen, Doppeldeutigkeiten, schlüpfrige Witze und abtastende Blicke gehörten dann tatsächlich zum Unterricht. Meine „Überlebensstrategie“ bestand darin, mich dafür einfach taub und blind zu stellen. Aber eine Mitstudentin wechselte deshalb nach einem Semester die Musikhochschule und zu zwei anderen hatte mein – damals schon recht betagter – Lehrer ein Verhältnis, mit sehr

negativen Folgen für deren Entwicklung und spätere Karriere.

B. W., Flötistin

Als ich mit 14 Jahren mit Geigenunterricht anfing, gehörte es zu den ersten Übungen, dass ich mich „zur Lockerung“ rückwärts in die Arme des Lehrers fallen ließ. Ich fand es seltsam, weil ich keinen Zusammenhang mit dem Geigespielen sah, und es war sehr unangenehm für mich, dem Lehrer körperlich so nahe zu kommen.

C. E., Historikerin

Dirigier-Unterricht mit Klavier. Mahlers Zweite, erster Satz, eine sehr energiegeladene Stelle, ein gewaltiger Höhepunkt. Der Professor fordert alle auf, diese Stelle vorzudirigieren. Als ich – die einzige Frau in der Runde – an der Reihe war und mit größter Energieentfaltung dirigiert hatte, meinte der Professor: „Das war der Mann im Weibe!“ Alle Kollegen lachten laut.

B. S., Studentin an einer Musikhochschule

Ihren Vorschlag [eine Buchveröffentlichung zum Thema „Sexuelle Übergriffe“] haben wir in Gremien mit Mitgliedern aus Lektorat, Vertrieb, Herstellung und Verlagsleitung beraten. Hierbei sind wir letztlich doch zu dem Entschluss gekommen, dass ein Buch mit diesem Thema nicht die vorgesehenen Absatzzahlen erreichen würde, die für ein erfolgreiches Projekt erforderlich sind. So wünschenswert es sicherlich auch ist, diese Fragen offen zur Sprache zu bringen, so gering schätzen wir jedoch die Neigung ein, sich hierzu ein Buch anzuschaffen. Das hängt auch mit der Vermutung zusammen, dass tendenziell und ganz grob

formuliert der an sich vorgesehene Käuferkreis identisch ist mit dem Täterkreis.

B. K., Lektor eines Musikverlags

Darumb auch die Eltern zustraffen / so [...] die Instrumentisten vnd die Musicos in ihre Häuser zu den Töchtern kommen / vnd bißweilen in abgesönderten besondern Zimmern sie lernen lassen / da doch meistes solche Lehrmeister noch ledigen / oder doch newlich vnd jung verheyrathen Stands seyn. [...] Dergleichen erst vor einem Jahr inn dieser Gegend ein Exempel fürvber gangen / in dem ein solcher / so ein junges Mensch auff der Zitter schlagen lernete / mit vollem Bauch hinderlassen / vnnnd er darvon gewichen / auch ob einem jungen Mägdle von Adel / das er auff dem Instrument schlagen lernete / erdapt worden / daß er dieselbige / weil er ihr den Griff zeigete / allgemach zum Fall zweifels ohn gebracht hette / wann die Befreunden ihre Eltern nicht ermahnet hetten.

Hippolyt Guarinoni: *Die Grewel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts*, Ingolstadt 1610, S. 370

Die liebliche Nymphe Syrinx, die am Flussufer mit den Gespielinnen tanzte, wurde von Pan verfolgt, dem priapischen, zottigen Gott der Herden und Hirten, der bocksfüßig und gehört im Mittagsglast Menschen und Nymphen erschreckte. Als er sich der Nymphe bemächtigen wollte, bat sie die Götter um Rettung und wurde verwandelt in Schilf. [...] Ihre zarte Stimme tönt noch heute aus dem Röhricht, wenn der Wind über ein gebrochenes Schilfrohr hinwegbläst. In der Mythe bündelte der Gott erfinderisch Schilfrohre zur siebentönigen Flöte, der er den Namen der schönen Nymphe gab. Und, den Windhauch nachahmend, beschwor er immer wieder zu seiner Lust und Sehnsucht

ihre süße Stimme. Später schenkte der gehörnte Gott seine Flöte den Hirten, und so kam sie unter die Menschen.

Gustav Scheck: *Die Flöte und ihre Musik*, Mainz 1975, S. 231 f.

Während meiner Tätigkeit als Musikschullehrerin erhielt ich eines Tages einen Anruf des Musikschulleiters mit der dringenden Bitte, zwei Schülerinnen sofort zu übernehmen, die von einem Kollegen im Instrumentalunterricht sexuell missbraucht worden seien. Der Vorfall sollte möglichst diskret gelöst werden, angeblich auch auf Wunsch der Eltern und natürlich, um den Ruf der Musikschule zu schützen. Ich übernahm die Schülerinnen. Die beiden etwa dreizehnjährigen Mädchen waren völlig verschüchtert. Im Unterricht hielt ich anfangs teilweise mindestens einen Meter Abstand und näherte mich ihnen nur auf Ansage. Obwohl beide bereits seit zwei bis drei Jahren Unterricht erhielten, war ihr Stand ungefähr derjenige, der nach zwei bis drei Unterrichtsstunden zu erwarten gewesen wäre. Die Körperhaltung – nicht nur am Instrument – war extrem verkrampft und eingeengt. Ich unterrichtete die beiden bis zum Ende meiner Tätigkeit an dieser Musikschule circa fünf Jahre später. Der Kollege unterrichtet an dieser Musikschule bis heute und ist meines Wissens nie für diesen Vorfall belangt worden.

A. R., Klavierlehrerin

In meinem ersten Semester an der Musikhochschule in M. stand als erstes eine Bach-Solosonate auf dem Programm. Mein Lehrer war nicht besonders zufrieden, wahrscheinlich zu Recht. In meinem Element war ich erst, als ich eine Brahms-Sonate studierte. Schon als Kind hatten mich die *Liebeslieder-Walzer* und *Zigeunerlieder* fasziniert und zu den Höhepunkten im Jugendsinfonieorchester gehörten die

Ungarischen Tänze und die erste Sinfonie. Das war „meine Musik“ und ich legte also mächtig los. Ein paar Wochen vorher hatte ich mich mit einem Mitstudenten befreundet – und zu meiner großen Verblüffung war das die Erklärung: „Jetzt hat sie einen Mann und jetzt weiß sie endlich, wie Musik klingen muss.“

I. H., Geigerin

Mildere Strafe für Sex mit Schülerinnen

Lausanne. – Ein Schaffhauser Musiklehrer, der mit zwei minderjährigen Schülerinnen Sex hatte, kann auf eine bedingte Strafe hoffen. Das Bundesgericht hat seine Beschwerde gutgeheissen und verlangt vom Schaffhauser Obergericht eine Strafminderung.

Der heute 33-jährige Lehrer hatte 2002 sexuellen Kontakt mit zwei damals 14- und 15-jährigen Schülerinnen. In beiden Fällen hatte es mit erotisch-anzüglichen SMS begonnen und im Bett des Lehrers geendet. Bei einer Schülerin blieb es beim Streicheln des nackten Körpers, mit der anderen Schülerin hatte der Lehrer Oral- und Analverkehr.

Das Schaffhauser Obergericht verurteilte den in zwei Gutachten als vermindert zurechnungsfähig eingestuften Lehrer zu 24 Monaten Gefängnis unbedingt. Das Bundesgericht hat diesen Entscheid jetzt aufgehoben. Nach Meinung der Lausanner Richter hätte das einwilligende Verhalten der beiden Schülerinnen ebenso wenig ausgeblendet werden dürfen wie der Umstand, dass der Lehrer keinerlei Druck ausgeübt hatte und es akzeptierte, dass die Schülerinnen „den Geschlechtsverkehr ablehnten“. Zudem hätten die

Straftatfolgen - Scheidung seitens der Ehefrau, Stellenverlust und Berufsverbot - bei der Strafzumessung berücksichtigt werden müssen, heisst es weiter.

Der Fall geht nun zur neuen Bemessung der Strafe an das Schaffhauser Obergericht zurück. Dabei wird das Obergericht auch zu beachten haben, ob nicht eine bedingte Strafe von 18 Monaten verhängt werden soll oder ob der Strafvollzug zu Gunsten einer ambulanten Behandlung aufzuschieben sei.

Tages-Anzeiger, 18. September 2004, S. 12

MIT RESPEKT BEGEGNEN - GRENZEN SETZEN

InTeam

Grenzverletzung, Machtmissbrauch, Belästigung und Diskriminierung

Hast du Fragen zu diesen Themen?

Fühlst du dich betroffen?

Wirst du diskriminiert?

Fühlst du dich bedrängt?

Wirst du sexuell belästigt?

Bist du unsicher, hast du ungute Gefühle diesbezüglich?

Kannst du dein Unbehagen nicht äußern?

Fürchtest du mangelnde Diskretion?

Fühlst du dich schuldig?

Was passiert, wenn du dich wehrst?

Was passiert, wenn du dich nicht wehrst?
Fürchtest du dich vor den Konsequenzen?
Fühlst du dich in deinem Studium beeinträchtigt?
Weißt du nicht, wie du vorgehen und an wen du dich wenden sollst?

Wir helfen dir weiter:

**InTeam - Beratungsstelle für Studierende der
Hochschule für Musik und Theater, Arbeitsgruppe
der Organisation Musikstudierender Winterthur
Zürich**

[Es folgen Namen von Vertrauenspersonen, an die man sich wenden kann: neun Studierende aus den Bereichen „Musik“, „Musik und Bewegung“ und „Theater“, der Personalleiter und Gleichstellungsbeauftragte, der Rektor, alle Studien- und Bereichsleitungen, neun Lehrende und drei Ansprechpersonen für psychologische Beratung mit e-mail-Adressen und Telefonnummern.]

**Flugblatt der Hochschule für Musik und Theater
Zürich**